

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 5

Artikel: Schweizer Freiheit
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer Freiheit.

Wo ist ein Land Helvetien gleich zu schauen?
 Auf Silberfirnen ruht des Himmels Dom;
 Der Friede geht durch seine grünen Auen,
 Um seine Grenzen wallen Berg und Strom.
 Uns ward das Land von Gott gegeben,
 Wir bauen's fromm seit grauer Zeit;
 So sei auch fortan unser Leben
 Gott und dem Göttlichen geweiht!

Seht unser Haus, darin vier Völker wohnen,
 Dem Römer drückt hier der German' die Hand;
 Doch keiner beugt sein Knie vor Fürstenthronen,
 Das Herz ist einer Göttin zugewandt:
 Der Freiheit sind wir all' ergeben,
 Ihr dienen wir seit grauer Zeit;
 Im Sterben sind wir wie im Leben
 Der Allergöttlichsten geweiht.

Hell glänzen an den Wänden unsre Waffen,
 Die Flamme loht uns allen vom Altar,
 Und ein Gesetz, das wir uns selbst geschaffen,
 Vereint in Liebe die Vierbrüderschar.
 Der Freiheit sind wir all ergeben,
 Ihr dienen wir in Freud' und Leid;
 Sie slicht uns Rosen in das Leben,
 Und einmal dann ins Sterbekleid.

Und beten wir, sie hört's in allen Sprachen,
 Und opfern wir, die Opfer gelten gleich:
 Uns alle nahm zuerst sie beim Erwachen
 Der Völker auf in ihr gesegnet Reich.
 Drum, Schweizer, sind wir ihr ergeben:
 Sie slichtet allen Bruderstreit.
 Für sie dies Gut, für sie dies Leben,
 Heut' und in alle Ewigkeit!

Adolf Dögtlin.

Die Stadt.

Skizze von Frik Marti.

(Schluß.)

Das Erlebnis, das einen der Lebensabgründe vor ihr aufgedeckt hatte, überbrückte die kleine Kluft zwischen Mutter und Tochter mit dem Bedürfnis innigeren Zusammenschlusses, das die Erschütterung bei der Mutter geweckt. Therese merkte sofort, daß dieses ihr zu Gute kam und ihren schlimmen Stand vor der Mutter verschob. Zutunlicher sagte sie: „Kommt, wir wollen auch die schönen Bilder ansehen,“ und steuerte gegen eine Kunsthandlung, vor deren Schaufenstern sich eine Anzahl Herren und Damen angesammelt hatten.

„Ich habe genug von Deiner Stadt; mach' nur, daß wir bald zu Deiner Herrschaft kommen und ich wieder nach Hause kann. Ich mag's kaum erwarten, bis ich wieder im Eisenbahnwagen sitze; dem Vater wird der Tag auch endlos vorkommen, da er so allein ist.“ Und sie ging an den nackten, weißen Göttergestalten und den bewunderten Gemälden vorüber und trat in den Schatten des laubenartigen Bogenganges, mit dem die Häuser dieses Quartiers gegen die Straße vorsprangen. Die Enge des Pflasters zwang Theresen, Schulter an Schulter mit der Mutter zu gehen.

„Das arme Geschöpf will mir gar nicht mehr aus dem Kopfe,“ hob die